

im
Ver
1906
nung
7.11
8.11
nach
Belk

erung

ummer 17

skier
Kon

in

große
ei

Plan

en

der

ic.

ch

em

h

er

45

10

ach

1272

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreierbach, Flörsheim a. Rh., Schulstraße. Telefon Nr. 58. Postfach 100 168 67 Frankfurt



Stellen für die 6-gespaltenen Beilagen oder deren Raum 12 Pfennig, aus-
wärts 15 Pfennig. Anzeigen die 6-gespaltenen Beilagen oder deren
Raum betragen, der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Dienstag, den 9. Februar 1932

36. Jahrgang

Ein schlaues Schachzug.

Frankreich hat der Genfer Abrüstungskonferenz eine Entschlußschrift vorgelegt, die allgemeines Erstaunen, aber auch — wenn man von den französischen Vorfällen wie Polen usw. abseht — auch allgemeinen Unmut hervorgerufen hat. In der Entschlußschrift wird vorgeschlagen, dem Völkerbund ein Heer, eine Art Polizeitruppe zu geben, mit der er gegen Staaten, die den Anordnungen des Bundes nicht folgen, einschreiten kann. Wenn man diese Entschlußschrift genau ansieht, kommt man zu dem Ergebnis, daß sie sowohl als Abrüstungsentschluß, wie auch als Sicherheitsvorschlag entschieden abzulehnen ist. In die darin angeschnittenen Fragen ebenso wenig wie die imachten Vorschläge irgendeiner mit dem Konferenz-ema zu tun haben. Ganz im Gegenteil. Mit dieser Entschlußschrift, die allerdings einen diplomatisch sehr schlaun Schachzug darstellt, will Frankreich von der herein die Abrüstungsdebatten auf ein anderes eise schieben.

Es ist müßig, noch einmal zu betonen, daß die Regie- ing Paval-Tardieu überhaupt nicht an eine all- remeine Abrüstung denkt. Jetzt bemüht sie sich, am 15. Juli 1931 dem Generalsekretär des Völker-undes übermittelten Memorandum zur Abrüstungsfrage ne andere Form zu geben. Jenes Memorandum behan- lt die Frage eines internationalen gegenseitigen Garan- paties unter Einbeziehung auch der dem Völkerbund nicht gehörenden Mächte, ferner die Idee einer Internationa- lisierung der gesamten Luftfahrt und die Schaffung einer internationalen Streitmacht. Alles Punkte, die in etwas überer Fassung in der neuen französischen Entschluß- licherfahren. Ihre Verwirklichung hätte zur Voraussetzung, daß die gegenwärtig vorhandenen militärischen Mittel zu Lande, zu Wasser und in der Luft weder vermindert en, noch durchgreifend vermindert werden sollen, dern daß höchstensfalls eine gewisse Verlagerung rgenommen würde.

Schon einmal im Jahre 1924 standen gleiche Pläne r Diskussion. Auch damals sollten die modernen Kriegs- fassen, wie Großflugzeuge, schwere Geschütze, U-Boote im Völkerbund zur Verfügung gestellt werden, sollte die- darüber zu bestimmen haben, gegen wen und wann sie zuwenden seien. Die Pläne drangen nicht durch, doch hielten wir das bekannte Genfer-Protokoll vom ihre 1924, welches in Ergänzung der Sanktionsgedan- des Artikels 16 militärische Kollektivmaßnahmen ge- einen Angreifer vorsah. Deutschland und auch gland haben sofort gewichtige Bedenken gegen jenes nfer Protokoll geltend gemacht, die heute noch mehr Be- utung haben. Der Völkerbund, wie er sich uns heute rstellt, ist keinesfalls geeignet, den Schutz der Staaten r Nationen zu übernehmen und noch weniger zu sichern. s der Völkerbund zu einer wirklichen Friedensorganisa- m wird, werden noch, wenn das überhaupt jemals mög- h sein könnte, Jahre vergehen.

Die französischen Pläne sind also auch diesmal von s mit der erforderlichen Deutlichkeit zurückzuweisen, und r müssen annehmen, daß es Staaten genug gibt, dar- ter auch wieder England, die für derartige französische rstellungen weder Sympathie noch Interesse bekunden.

Eine Durchführung der französischen Vorschläge würde euten, daß das schreiende Unrecht bezüglich des stungs- und Verteidigungsstandes zwien den einzelnen Ländern bestehen bliebe, daß statt der Abrüstung eine geheime Aufrüstung durchgeführt würde, t nun einmal der Völkerbund sich machtlos gegenüber rartigen Absichten immer erwiesen hat. Ein Völker- nd, der jemals solche Funktionen ausüben sollte, wie sie n Frankreich durch die Entschlußschrift übertragen wissen n dürfte weder unter dem sichtlichem Einfluß bestimmter ächtegruppen stehen, sondern müßte einen weltumspan- nden Einfluß ausüben können, in ihm müßten ferner r gleichgerüstete und gleichberechtigte Staaten als Mit- ieder sein. Alle diese Eigenschaften fehlen aber dem heu- en Völkerbund.

Ganz abgesehen von diesen notwendigen Überlegungen de; t wie wir schon andeuteten, die Abrüstungskonferenz sich r Zukunftspunkten zu befassen, deren Verwirklichung r nicht einmal die Träger solcher Pläne selbst für mög- r halten, sondern ihre Aufgabe ist es, die allgemeine rüstung zu beschließen und jene Garantien zu schaf- r, daß diese Beschlüsse auch ausgeführt werden.

Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Delegation n Genf die französischen Vorschläge als zurzeit überhaupt t diskutabel wegen der hinter ihnen stehenden, nicht nentlich bekanntgegebenen Festschließung ablehnt. Das n genügt nicht. Unsere Delegation wird eigene kon- tative Pläne für die allgemeine Abrüstungsforderung auf Basis der Gleichberechtigung vorlegen und zur Debatte len. Nur diese deutschen Forderungen, die übrigens r zahlreichen Staaten offen und im stillen anerkannt den, führen zur Sicherung und Erhaltung des Friedens r den Nationen, beseitigen die Kriegsgefahren, bringen s die notwendigen Voraussetzungen für die wirtschaft- en Aufbau- und Befundungsarbeiten.

Redeschlachten um die Abrüstung

Die Genfer Konferenz. — Der englische Außenminister spricht. — Tardieu singt sein altes Lied. — Vor der Rede des Reichskanzlers.

Genf, 9. Februar.

Die große internationale Abrüstungskonferenz hat am Montag die mit großer Spannung erwartete allgemeine politische Aussprache begonnen. Der Sitzungssaal war bis zum letzten Platz besetzt. Die Aussprache eröffnete der

englische Außenminister Sir John Simon

mit einer einstündigen Rede, in der er u. a. sagte: Niemand glaubt mehr heute, daß der Frieden der Welt nur durch Vorbereitung des Krieges gesichert werden kann. Ein hoher Rüstungsstand ist heute kein Ersatz mehr für die Sicherheit. Im besten Falle kann er die Illusion der Sicherheit schaffen, wobei wieder auf der anderen Seite bei anderen Völkern das Gefühl der Unsicherheit geschaffen wird. Das Ideal, das angestrebt werden muß, ist die Sicherheit für alle. Diese Sicherheit hängt entscheidend von der Herabsetzung der Rüstungen ab. Rüstungen sind nur das Symptom pathologischer Bedingungen, nämlich die Furcht vor Angriffen und das Mißtrauen gegenüber den Nachbarn. Aber durch die Ansammlungen von Rüstungen wird der Krankheitszustand nur auf andere Gebiete verlegt. Die Abrüstung kann durch zwei Methoden erreicht werden. Die eine ist die Festsetzung einer Höchstgrenze der Rüstungen, die andere liegt auf dem Wege eines internationalen Abkommens, das bestimmte Kriegswaffen und Methoden ausschließt. Eine Herabsetzung der Heeresausgaben um 25 v. H. ist unbedingt notwendig.

Der englische Außenminister forderte sodann die Abschaffung der Unterseeboote, des Gaskrieges und der Bombardierungen aus der Luft. Gerade die modernen Waffen, wie Gas, Flugzeuge und Unterseeboote, würden in einem zukünftigen Kriege gar nicht zu schildernde Auswirkungen nach sich ziehen. Zu den Vorschlägen der französischen Regierung erklärte Simon, die erklärte Regierung sei bereit, diese wie auch alle anderen Vorschläge mit der größten Sympathie und Aufmerksamkeit zu prüfen. Zum Schluß gab Simon kurz zusammengefaßt das Abrüstungsprogramm der englischen Regierung bekannt. Die englische Regierung nimmt den vom Abrüstungsausschuß ausgearbeiteten Abkommensentwurf als Grundlage der Verhandlungen an, ferner den Vorschlag in diesem Abkommen auf Festsetzung von Höchstgrenzen für die Rüstungen. Sie unterstützt den Vorschlag auf Schaffung eines Abrüstungsausschusses und verlangt die völlige Abrüstung der U-Boote, der Gas- und chemischen Kriegsführung. Die Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht muß eingehend geprüft werden.

Nach dem englischen Außenminister, dessen Rede sehr aufmerksam angehört wurde, nahm das Wort der

französische Kriegsminister Tardieu

Er ging aus von der französischen Forderung einer Polizeimacht für den Völkerbund und sagte: Frankreich fordert einen Völkerbund, der stark genug ist, den Frieden zu organisieren. Ein entscheidender Schritt in der Richtung zum Frieden muß jetzt gemacht werden, aber man darf sich keinen Augenblick von der hauptaufgabe entziehen. Die Konferenz ist nicht beauftragt, die Karte der Welt zu ändern, einen neuen Friedensvertrag auszuarbeiten oder Probleme zu lösen, die mit dem Völkerbundsapakt nichts zu tun haben.

Wenn jetzt an die Stelle der Gewalt vertragliche Garantien gesetzt werden, so würde man damit von neuem seine Treue zu den bestehenden Unterzeichnern bekunden. Frankreich hat bereits freiwillig eine wesentliche Herabsetzung seiner Rüstungen vorgenommen und ist bereit, die vertragliche Verpflichtung zu übernehmen, seine Rüstungen für eine bestimmte Zeit herabzusetzen. Die Franzosen wissen, daß Frankreich seine Truppenbestände um ein Viertel, seine Einheiten um zwei Drittel vermindert hat, während andere Mächte ihre militärischen Rüstungen fortgesetzt weiter ausbauen. Frankreich erinnert aber daran, daß England und die Vereinigten Staaten 1919 erklärt haben, die Sicherheit Frankreichs sei nicht genügend. Das französische Volk verlangt deshalb, daß der Boden Frankreichs gesichert wird. Das französische Volk ist stolz in dem Bewußtsein, daß der Frieden keinen einzigen Menschen unter die Souveränität Frankreichs gestellt hat, der nicht bereits seit langem dem Herzen und dem Willen nach Franzose war.

Frankreich hat es niemals unterlassen, Zeichen seines Großmuts zu geben. Es hat 1930 eine in der Geschichte einzig dastehende Entschließung gefaßt: Fünf Jahre vor dem Abzug Gebiete aufzugeben, die als ein territoriales Pfand Frankreich nach den Verträgen übermittelt worden war. Frankreich hat 1926 durch beispiellose Opfer seine Währung stabilisiert, obwohl große Teile des französischen Volkes dadurch ruiniert wurden. Das französische Volk zieht aus dieser Lage den Schluß, daß die Abrüstungskonferenz jetzt handeln muß.

Sehr ungünstiger Eindruck.

Die Rede Tardieus hat in deutschen Kreisen einen a u -

herordentlich ungünstigen Eindruck gemacht. Zumal daraus hervorgeht, daß sich die französische Regierung von neuem uneingeschränkt auf den Boden des Versailler Vertrages stellt.

Mit großer Entrüstung wird die Behauptung Tardieus zurückgewiesen, daß Frankreich es niemals an Großherzigkeit habe fehlen lassen und daß die Rheinlandräumung ein in der Geschichte einzigartig dastehender Fall von Großtat sei. Das französische Abrüstungsprogramm läßt sich in dem Vorschlag zusammenfassen: Neue Sicherheitsgarantien im Rahmen des Versailler Vertrages zur endgültigen Stabilisierung des in Versailles geschaffenen Zustandes. In der Rede Tardieus findet sich kein Wort von einer ernsthaften Herabsetzung des gewaltigen französischen Rüstungsstandes.

Wie ein roter Faden durchzieht die ganze Rede die Forderung nach einem Ausbau der Sicherheitsgarantien, die ewige Forderung nach Sicherheit für Frankreich. In deutschen Kreisen wird allgemein erwartet, daß der Kan- zler auf diese Rede antworten und den Rechtsanspruch auf Abrüstung der Siegerstaaten anmelden wird.

Dienstag Brüning-Rede.

Reichskanzler Dr. Brüning — der übrigens bei seinem Eintreffen in Genf sehr lebhaft begrüßt wurde, wird am Dienstag zum Worte kommen. Selbstverständlich wird seine Rede auch auf die Ausführungen seiner drei Vorredner eingehen.

In übrigen wird ausdrücklich betont, daß die Rede des Reichskanzlers keine Stellungnahme zur Abrüstungsfrage vom innerpolitischen, sondern ausschließlich vom außenpoli- tischen Standpunkt aus sein wird. Ferner wird ausdrück- lich darauf hingewiesen, daß in den eingehenden Ausführungen des Reichskanzlers über die von Deutschland auf der Abrüstungskonferenz zu machenden Vorschläge die allge- meinen Richtlinien zu erörtern sind, die von deutscher Seite auf der Abrüstungskonferenz maßgebend sind.

Reichskanzler Dr. Brüning wird bereits am Dienstag Nachmittag von Genf wieder abreisen.

Frontkämpfer an die Abrüstungskonferenz.

Berlin, 9. Februar.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ersucht in einem Telegramm die Abrüstungskonferenz, ihr Augen- merk auf die friedensgefährdende Ungleichheit der Rüstun- gen zwischen den Siegerstaaten und den Unterlegenen des Weltkrieges zu lenken. Der Stahlhelm fordert die Auf- hebung derjenigen Vertragsbestimmungen, die die Wehr- hohheit Deutschlands beschränken. Mehrere Telegramme fanden der deutsche Reichskriegerbund, Riffhäuser, der Reichsoffiziersbund, der Deutsche Offiziersbund, der Natio- nalverband deutscher Offiziere, sowie die Frontkämpferver- einigungen Österreichs, Ungarns und Bulgariens nach Genf.

Der litauische Bubenstreich.

Die deutsche Protestnote in Genf überreicht. — Der Völker- bund muß Schlichter des Memelabkommens sein.

Genf, 9. Februar.

Die von Reichskanzler Brüning unterzeichnete Note an den Generalsekretär des Völkerbundes, in der die Reichs- regierung beantragt, die Vorgänge im Memelgebiet auf die Tagesordnung einer außerordentlichen, sofort einzube- rufenden Sitzung des Völkerbundsrates zu setzen, ist dem Generalsekretär des Völkerbundes übermittelt worden. Dieser hat die Note unverzüglich telegraphisch der litauischen Regierung übermittelt mit dem Ersuchen, einen Vertreter für die Verhandlungen im Völkerbundsrat zu ernennen. In der Note weist die Reichsregierung darauf hin, daß die litauische Regierung durch ihr willkürliches Vorgehen einen offenen Bruch des Memelabkommens begangen habe, und daß es nunmehr die Pflicht des Völkerbundsrates als Schi- tzer des Memelabkommens sei, unverzüglich und mit größter Entschiedenheit alle Maßnahmen zu treffen, um die Einhaltung des Abkommens herbeizuführen und die litauische Regierung zur Zurückziehung ihrer Maßnahmen und Wiede- rufmachung zu zwingen.

Wie berichtet wird, soll Präsident Böttcher nach Rom abtransportiert worden sein. Der Chauvinismus der Litauer habe bereits über Böttcher das Urteil gesprochen. Er soll nach Gorny verbannt werden. Gorny ist ein Verbannungslager, in dem die Sträflinge Litauens untergebracht werden.

Weitere „Personalveränderungen“.

Memel, 9. Februar.

Der an Stelle von Böttcher eingesetzte Landespräsident Tolichus hat seine Arbeit im Sinne des Gouverneurs Werhys begonnen, indem er die memelländischen Polizeikommissare vorläufig beurlaubt und weitere „Personalveränderungen“ im Beamtenkörper des Direktoriums vorgenommen hat. Ferner hat er die Vertrauensleute des Gouverneurs in leitenden Posten untergebracht.

Weitere Verhaftungen und Verfahren vor dem Kriegs- gericht sind für die nächsten Tage zu erwarten. Die Absicht des Gouverneurs geht letzten Endes dahin, außer dem Di- rektorium auch den Landtag zu beseitigen.

In der memelländisch-litauischen Grenze kam es auf einer Versammlung der memelländischen Landwirtschafspartei zu wüsten Ausschreitungen gegen litauische Jungschützen. Die Butschen, die aus Litauen herübergekommen waren, hinderten den Redner, den Führer der Partei, am Sprechen und gingen dann zu Tischen und Stühlen über, wobei mehrere Leute verletzt wurden. Da der Vertreter des litauischen Kriegskommandanten in Deutsch-Krottingen nicht eintrifft, gelang es den Jungschützen, die Versammlung zu sprengen. Die Tischen und Stühlen setzten sich später auf der Straße fort, wobei aus den Reihen der Litauer auch geschossen wurde, wodurch aber glücklicherweise niemand verletzt wurde.

Memelgebiet fordert Volksabstimmung.

Memel, 9. Februar.

Unter dem Druck der letzten Ereignisse, die deutlich be- weisen, daß Litauen die Memelland-Autonomie völlig zer- schlagen will, erhebt sich in der Bevölkerung des Memel- gebiets immer deutlicher die Forderung auf Selbstbestim- mung durch eine Volksabstimmung.

Allgemein ist man der Auffassung, daß im Hinblick auf die zahlreichen Verletzungen des Memelstaats der jetzt durch- geführte Staatsstreik dem Völkerratsrat Veranlassung ge- ben müßte, festzustellen, daß Litauen die Bedingungen, unter denen es die Souveränität über das Memelgebiet erhielt, nicht erfüllt hat und daß es infolge dessen seiner Rechte verlustig gegangen ist.

Der Memellandbund, die Organisation der Memelländer in Deutschland, hat ein Schreiben an den Reichspräsidenten gerichtet, in dem eine gänzliche Neuordnung der Memel- frage gefordert wird. In einem Telegramm an den Reichsminister Brüning wird verlangt, die diplomatischen Beziehungen zu Litauen sofort abbrechen.

Lokales

Flörsheim a. M., den 9. Februar 1932



Der große Erfolg 1932!

Die Zweifler sind bekehrt! Jawohl, man kann auch in der Notzeit eine Fastnacht in großem Stil feiern. „Groß“ in Bezug auf die Stimmung, Humor, Witz aber auch in Bezug auf Opferbereitschaft und Gemeinamkeitsgefühl. Die Flörsheimer haben am Sonntag sich selbst übertroffen. Wir hatten in Flörsheim schon manchen hübschen Fastnachtzug, der jetzt gebrachte war der Beste von Allen. Wir haben gelernt und unsere Lehre bestanden. Zum ersten Mal war es glücklich verbunden: die Idee Fastnacht zu feiern, in typischem Flörsheimer Stil und — das war diesmal die Hauptsache — die Bevölkerung der nahen und weiteren Umgebung auf das was in Flörsheim vor sich ging, aufmerksam zu machen. — Dem Carnevalverein 1928 alle Hochachtung zuvor. Er hat es meisterhaft verstanden, das sonst Widerstrebende zur schön- sten Einheit zusammenzufügen und aus sonst in scharfen Wettbewerb liegenden Vereinskonkurrenten der Außenwelt den Eindruck eines in seinem großen Streben geeinigten Ge- meinwesens zu bieten. Mit 1932 ist ein neues gewichtiges Kap- itel in der gewiß nicht ärmlichen Geschichte des rheinischen oder genauer gesagt, rhein-mainischen Volkshumors aufge- macht worden. Nun gilt es das einmal Erreichte zu erhalten und zu pflegen. Grundgedanken: Flörsheim will und muß leben, es hat keine irdischen Güter, aber goldenen, wenn auch etwas verblasen Humor zu vergeben und warum soll dieses „Nationalvermögen“ nicht auch einmal in Angende Münze umgemünzt werden. Klingende Münze für seine stark not- leidende Bevölkerung sein arg darniederliegendes Geschäfts- leben.

Es mögen am Sonntag, vorsichtig geschätzt 14—15000 Menschen in den Straßen Flörsheims gestanden und der Dinge, die da kommen sollten gewartet haben. Es gibt vor-

sichtlich rechnenden Personen, die diese Zahl als zu niedrig bezeichnen, aber wir wollen uns damit begnügen, denn für den Anfang war es genug. Das Wetter war ideal schön. So recht das was man in einer Gegend der Pfalz als Dachbieder- weiler bezeichnet: „Schnee trode gefroren und gar mit faal“. Es war ein Massenauflauf von Besuchern, wie es Flörs- heim noch kaum gesehen. Das Staute und drängte sich, war froher Stimmung und voller Erwartung und wurde für sein Vertrauen und gläubiges Harren vollauf entschädigt.

Pünktlich, wie es das Programm vorsah kam der Zug gegen 2.15 Uhr aus der Eddersheimer- und Riedstraße durch die Sieblung und Bahnhofstraße dahergezogen. Die Musik- kapellen närrisch kostümiert. Der vorzüglich aufgemachte und wohlgeordnete Zug in nachstehender Reihenfolge:

1. Pfalz gemacht ein Taat des Kathol. Vese- u. S. Kan- vereins; 2. Herolde (Reiterverein Flörsheim); 3. Historische Kelter (Reiterverein Flörsheim); 4. Knippelgarde (Kathol. Jugendring); 5. Schwäbmer Musikkapelle (Kapelle Georg Mohr); 6. Prinzengarde; 7. Artillerie; 8. Mafetenderwagen; 9. Alweil Hunder (Prinzenwagen) Carnevalverein Flörs- heim; 10. Im Rosengarten von Sanssouci, (Rameradtschiff 1902); 11. Jinnfolanten (Kathol. Jungmännerverein); 12. Herunter mit den Preisen (Gesangver. Lieberfranz); 14. Meh- germusik (Kapelle Georg Mohr); 15. Flörsheimer Geflügel- händler (Kath. Verein Wanderlust); 16. Die letzte Rotver- ordnung (Gesang- Volksliederbund); 17. Der Goldklumpen an der Flörsheimer Grenze (Gesang- Volksliederbund); 18. Schach im Narrenpiegel (Schachklub Flörsheim); 19. Marine- kapelle (Turnverein von 1861); 20. Turnermusik (Kapelle Gg. Mohr); 21. Kleppergarde; 22. Generalwagen der Klepper- garde (Turnverein von 1861); 23. Deutschlands Rettung (Ru- berverein 08 Flörsheim); 24. Nebelbohr 1931 (Wagner- Männerquartett); 25. Steuerdrachen (Alpenröslein); 26. Mi- weibermühle (Kath. Vese- und Gesellenverein); 27. Die Stadt- ältesten (Carnevalverein); 28. Flörsheimer Treibjagd 1931 (Bergnützungsverein Edelweiß); 29. Die vier Raktus (Räcker- verein); 30. Radgruppe (Radfahrerverein Solidarität); 31. Deutschlands größtes Unternehmen (Gewerbeverein und Jung- handwerkerbund); 32. Bädermusik (Flörsheimer Musikverein); 33. (Musikfelsen); 34. Vereinsthermometer (Sportler i. C.); 35. Fleischerbörse (Arbeiteraufbauverein Frisch Auf); 36. Jirkus Schibbelblumski (Kath. Arbeiterverein); 37. Mr. ham- we Draht (Wirtschaft zur „Arche Noah“); 38. Neuer Welt- rekord (Privataruppe); 39. Der letzte am Aischermittwoch (Gesangverein Sängerbund). Nun folgten einige Privatargrup- pen wie Aufs Finanzamt, Chape, Reener Indianer, Welt- reisende u. a., 40. Elferat (Carnevalverein 1928).

Zum Zug selbst ist zu sagen, daß das Maßstempo diesmal richtig war. Das soll kein im Geschwindigkeit vorüberfah- sendes Gewirr von Menschen und Wagengruppen sein, son- dern ein gemächliches daherkommendes närrischer Heerzug, den jeder in Ruhe bewundern kann. — Zwischen den einzelnen Gruppen und Wagen muß mehr Abstand sein, jedoch die ganze Geschichte um ein Erledliches auseinandergezogen wird. Mit den Aufschriften muß sparsamer umgegangen wer- den. Kurz und treffend in üßen diese sein, gemäß dem Sprich- wort „Kürze ist des Witzes Seele“. Die Einzelnummern des Programms, Aufbau und Aufmachung der Wagen, Ausstat- tung von Gruppen und Einzeldarstellungen, das war alles so gut und treffend, daß es dem Zuschauer unmöglich war, nur einen Teil davon in sich aufzunehmen. Deshalb muß auch in kommenden Jahren das Zugprogramm besser ausgestaltet sein. Bei jeder Programmnummer muß eine kleine Erläuterung angefügt sein, damit Jedermann sofort ins Bild kommt, was gemeint ist und wie es gemeint ist.

An dem Fastnachtzug und seiner Ausgestaltung war zu bewundern, wie mit einfachen, billigen Mitteln wirklich Be- deutendes erreicht werden kann. Unseren Lokal-Rüstlern und all ihren treuen, fleißigen und selbstlosen Helfern ein auf- richtiges Lob und Anerkennung. Wir wissen, daß sehr viele selbst ihre Nachtruhe geopfert, um das Ziel zu erreichen, und als der Tag erschien, da flappte es aber auch.

Ueber Einzelheiten zum Zugprogramm zu berichten, ist uns unmöglich, das würde Spalten füllen. Man lasse es mit einem Gesamtlob genug sein. Sehr gut machte sich das Ab- singen des „internationalen“ Liedes „Alweil humm-se“ in der Eisenbahnstraße. Närrische Begeisterung leuchtete dabei auf Aller Augen. — Mit großer Spannung wurde die Aufnah- me des Fastnachtzuges vom Balkon der Flörsheimer Apo- theke in der Grabenstraße aus, seitens des Publikums ver- folgt. Der Vertreter des Südwestdeutschen Rundfunks Herr

Dr. Laven, war bereits vor 12 Uhr eingetroffen und wiederholt seiner Anerkennung für das, was Flörsheim Ausdruck. Bekanntlich wird die Aufnahme (die auf Sa- platten erfolgte), heute abend 7.30 Uhr im Rundfunk wi- gegeben. Desgleichen findet morgen Mittwoch vormitt 10.20—10.50 eine Flörsheimer Unterhaltung zwischen Jakob Altmair und dem bekannten Frankfurter M. Fried Stern statt, worauf ebenfalls besonders aufmerk- gemacht sei.

Anschließend an den Fastnachtzug, der gegen 5 Uhr Ende fand, entwickelte sich in den Flörsheimer Wirtsch- ein ungeheures Leben und Treiben. Die vielen tausende Gäste heischten nach der geistigen Erquickung auch leibliche Restauration und alle fanden sie. Wir glauben nicht, daß ein Besucher unzufrieden die Mauern Flörsheims verlä- Was in Menschenkräften stand, wurde getan.

Wie die Veranstaltung des 1932er Flörsheimer Fast- nates auf Fernstehende wirkte, das möge aus folgen- dem Beispiel erhellen werden: In der Fremdenstube der W- zer Stadthalle am Sonntag abend gab der Sprecher Südwestdeutschen Rundfunks, Herr Dr. Laven, seiner- erlenkung und Bewunderung in beredten Worten das Ausdrück, daß eine so kleine Gemeinde wie Flörsheim el- so in Form und Ausdruck Vollendetes zustande zu brin- in der Lage ist, wie er es einige Stunden zuvor mit eig- Augen gesehen habe. — Wie die Presse der Umgebung Flörsheim und seine Fastnacht urteilt, möge aus einem Auszug aus der Montagnummer des Südwestdeutschen Blattes erhellen werden. Es heißt da:

„Sie hatten viel versprochen, die Flörsheimer“; wer hinging, kam mit einer gewissen Steppis. Was das oheits der großen Straße liegende „Dorf“ schon sonderes bieten können? Da gab es denn für viele An- zu Beginn eine Überraschung. Das ist kein quiele- grungendes Dorfkind, was sich da im allerhöchsten nenstein präsentiert, das ist eine laubere KleinStadt, nur den einen Fehler hat, daß sie nicht an der großen fehrstraße liegt. Nun wurde man doch gespannter reichte sich willig in die dichten Reihen, die zu beiden seiten der Ortsstraßen den Zug erwarteten. Und pünkt- um 2.15 Uhr kam es häßler und immer häßler aus Saab- Ferne: humm, humm, humm... Und nun zog es Be- an — vorbei: ein herrlicher Fastnachtzug, eine Schnach- phonie aus Pappdeckel, bemalter Leinwand, Stoff und verwegener Art, Farbe, Licht, Jubel und Trubel, Korn- zwischen schmissige Marschmusik, und die Sänger schmei- len in den Sonnentag, das es eine Lust war. Sehen tut f- das nennt man Fastnacht, das ist witziger Witz und Hu- was da vorüber rollt und ein schönes Zeugnis von Junge- menarbeit aller möglichen Gruppen und Vereine abtrug; Wo bleiben da die Mainzer mit all ihrem Prunk und Aufwand, — die Flörsheimer haben ihnen mal was zu- gemacht! Und im närrischen Post-Ortsverzeichnis mu- künftig heißen „Mainz bei Flörsheim“... Die Fast- ler: „Soll man heuer, oder soll man nit?“ sind bei- Die Besuchermassen kamen auf ihre Kosten und wen- auch gerade kein Goldstrom war, der den Flörsch- Portmonnäs und Rassen aufloß. — ein Kupfer- und berstrom war es doch und so kommt man zu der Si- bilanz: „Es hat geklappt! Und wenn im nächsten womöglich wieder ein Flörsheimer Zug zustande kom- mer da war, kommt bestimmt wieder!“

Auch die übrigen Flörsheimer Fastnachtsveranstal- tungen von Samstag bis Montag waren durch die Band- folgnummern. Der Besuch war allenthalben gut, teilte auch die Not der Zeit für den Kundigen deutlich zu Verle- zunehmen war. Die Hauptsache: Humor und Fröhlich- kamen auf der ganzen Linie nicht zu kurz.

Ueber Nacht ist Schnee gefallen und Mutter Erde sentiert sich winterlich. Ganz gleich, die Entscheidung schlacht gegen Rudertum und Philisterei muß zu geführt und gewonnen werden. So wünschen wir Rärinnen und Narren:

Necht viel Humor und „Sipp ene!“

i Brennholzversteigerung. Am Freitag, den 12. findet eine Brennholzversteigerung aus der Försterei R- berg, Förster Damm, in Kellertbach a. M. statt. Wir weisen hierzu auf die Anzeige in unserem Blatte Samstag, den 6. Februar 1932.

Das Hüge des Kä.

Roman von Edmund Sabott.
Copyright by R. & D. Grotzer, G. m. b. H., Rastatt.

„Hier, Fräulein von Roth, lassen Sie es sich von mei- nem Freunde bestätigen, daß ich selber schon — na, Konni, was habe ich gesagt?“

Oppen nickte. „Es stimmt, Fräulein von Roth, wir haben schon lange die Absicht gehabt, jemand für das Laboratorium zu uns zu nehmen. Wir haben uns bis- her — um die Wahrheit zu sagen — vor der großen Be- lastung unseres Staats gerückt. Kräfte, die man wirk- lich brauchen kann, sind sehr teuer, und wir müssen rech- nen. Sie werden so liebenswürdig sein, uns in dieser Hinsicht etwas entgegenzukommen, nicht wahr? Und uns allen dreien wird geholfen sein.“

Ellinor sah von einem zum andern, und plötzlich tra- ten Tränen in ihre Augen. Aber sie beugte den Kopf nicht nieder, sie blieb hoch aufgerichtet sitzen und beherrschte jede Muskel ihres Gesichtes, aber Tränen rannen über ihre Wangen, eine nach der andern.

Bernid und Oppen sahen diese Tränen rinnen, aber beide waren bemüht, sich nichts anmerken zu lassen. Bernid erkundigte sich eifrig, wo Ellinor wohnte, und sie gab zur Antwort, daß sie in der Leibnizstraße in Charlotten- burg ein kleines Zimmerchen inne habe. Bisher habe ihr Bruder in dem andern, größeren gewohnt, das müsse sie nun selbstverständlich aufgeben.

„Sie werden jeden Morgen weit zu fahren haben“, meinte Bernid, und Ellinor schen aus diesen Worten zu entnehmen, daß man ihrer Pünktlichkeit misstrauete.

„Ich bin von jeher ein Frühaufsteher gewesen, Herr Bernid, und es wird sich ja wohl auch möglich machen lassen, daß ich hier in der Nähe ein Zimmer finde. Das

andere wird mir ohnehin zu teuer werden, und ich kann das Fahrgehalt auch sparen.“

„Wenn es Ihnen nichts ausmacht, Fräulein v. Roth“, schlug Oppen vor, „so können Sie hier wohnen. Wir haben oben ein Zimmer, mit dem wir noch nichts anzufangen wissen. Wenn es Ihnen am bequemsten erscheint, so stellen wir es Ihnen gern zur Verfügung. Unsere brave Frau Lehmann wird auch Sie ebenso gut betreuen, wie sie uns betreut.“

„Sie überschütten mich mit Liebenswürdigkeiten, meine Herren!“ sagte Ellinor dankbar. „Ich weiß nicht, ob ich das alles annehmen kann.“

„Aber ich bitte Sie! Wir sprechen doch nur zu unse- rem eigenen Vorteil“, wandte Bernid ein. „Wenn wir Sie immer hier haben, können wir sie auch stets zum Dienst heranziehen. Sie werden viel arbeiten müssen, Fräulein von Roth!“

„O, ich werde alles tun, was ich kann!“ rief sie und schien sich mit dem unerhörten Glücksfall ihres neuen Berufes abfinden zu können.

„So ist es recht! Hand drauf, Fräulein von Roth!“ Und die drei reichten sich die Hände, sahen sich an und waren dankbar für die Geschenke dieses Morgens.

Zwölftes Kapitel.

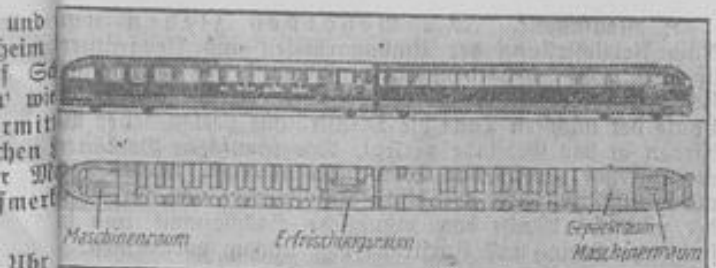
Dem „Narrennest“, einem Lustspiel des Dichters Heinz Ruffus, verhalf Elja Karoly unter dem Direkto- rat Doktor Schürmers zu einem bedeutenden Erfolge, dessen Früchte sie wie in einem Ranke genoss. Elja Karoly war mit einem Male Mode geworden. Man photographierte sie, wo sie ging und stand, Reporter um- lagerten sie, man ahnte ihre Haartracht nach, ihre Klei- der, ihre Parfüms. Briefe kamen, und sie wurde dar- um ein Bild oder um eine Unterschrift gebeten. Geris- sene Vertreter von kosmetischen Firmen kamen zu ihr

und drängten ihr ganze Serien ihrer Erzeugnisse kamen am nächsten Tage wieder und ließen sich be- nigen, daß ihre Erzeugnisse allein es vermocht hätten



Elja Karolys Schönheit zu entwickeln und zu erhal- Man zwang Elja in diese Art Reklame, an der sie in der ersten Zeit Gefallen fand. Schnell genug sah sich wieder zurück, wenigstens so weit dies noch mög- war, und verdrängte sich hinter Hochmut und Kälte. Elja barg unter dieser Maske die furchtbare Unruhe, die im Blute pulste.

(Fortsetzung folgt.)



150 Kilometer in der Stunde.

Die Deutsche Reichsbahn hat vor einiger Zeit mehrere Schnelltriebwagen mit Diesel-elektrischem Antrieb in Auftrag gegeben, die eine ständige Fahrgeschwindigkeit von 150 Kilometer in der Stunde einhalten sollen. Diese Wagen sind als Doppelwagen entworfen, deren Hälften in der Mitte auf einem gemeinsamen Jakobs-Drehgestell aufliegen. Zur Verringerung des Luftwiderstandes sind die Kopfseiten stark abgerundet.

Der letzte Tag.

Aur noch heute schwingt Prinz Karneval sein närrisches Gepter. Und alle Faschingsfreude drängt sich noch einmal zu einem innigen. Die Not der Zeit und stellenweise auch die polizeilichen Bestimmungen lassen diesen Fasching kein Maslentreiben auf den Straßen zu, aber in allen Lokalen geht es hoch her. Gegen die Mitternachtsstunde, wenn der Faschingsmummel herannahmt, ist die Regierungszeit des Prinzen Karneval abgeklungen, der tolle Spul des letzten Faschingsabends verrückt, die Fastenzeit beginnt. Verklungen sind die Tage des Langes, der Ruffel und der Farbe, Carnevale! — Fleisch und Blut!

Der eigentliche Tag der Fastnacht ist der Dienstag vor dem Faschingsmummel. Um ihn rahmen sich zahlreiche Bauernregeln. In diesen Sprüchlein begründen die Schönmutter-Fastnacht: „Unter Fastnacht hell und klar, bringt ein gutes Jahr“. — Fastnacht ist schön und gut, tut allen Bauern gut. — Fastnacht hell und rein, wird die Ernt' gesichert sein. — Sehr wohl gedeiht aus Saad, wenn Fastnacht schönes Wetter hat.

Besonders beliebt und gerührt ist Sonnenschein am Fastnachtstag: „Am Fastnacht Sonnenschein bringt viel Weisheit und Witz“. Wenn an Fastnacht die Sonne scheint, ist's Korn und Gerste gut gemeint. — Am Fastnacht Sonnenschein bringt viel Reben ein. — Fastnacht im Sonnenschein ist gut für Nachs und Wein.

Von nasser und trüber Fastnacht hält die Volkswetterung keine viel. „Ist die Fastnacht naß, frißt sie Saad und Gras; ist sie naß und trüb, ist sie doppelt unlieb; wenn sie naß und trüb ist, jammert der Bauer überlaut“. — „Fastnacht im Regen kommt den Saaten ungelegen“.

Weiße Fastnacht soll einen heißen August, sternhelle Fastnacht ein gutes Erntefahr vorsehen: „Wenn die Fastnacht weiß, steht der August im Schweiß“. — „Gut's in der Fastnacht viele Stern, legen die Hennen fleißig und rein“.

Postkarten nach dem Ausland. Der Wert der auf Postkarten des innerdeutschen Verkehrs eingedruckten 8 Pfennig-Wertzeichen beträgt nach dem 15. Januar nur noch 5 Pfennig. Wenn solche Postkarten, auch mit Antwortkarte, nach dem Ausland, abgesehen nach Freie Stadt Danzig, Ostpreußen und Memelgebiet, Luxemburg und Österreich, versandt werden, sind auf der Postkarte und auch auf dem Aufkleber, Freimarken im Gesamtwert von 9 Pfennig, jedoch 4 Pfennig mit der Tschekoslowakei und Ungarn 4 Pfennig, aufzugeben. Die Aufgabepoststellen sind angewiesen, ungenutzte freigelegte Postkarten dieser Art an den Absender, wenn dieser bekannt ist, zur richtigen Freimachung zurückzugeben. Ist die Rückgabe nicht möglich, so werden die Postkarten mit Nachgebühren belegt.

Neuzulassung von Ärzten in der Krankenversicherung. Bestimmungen der letzten Rotverordnung und der Ausübung des Reichsarbeitsministers dazu haben bei einem großen Teil der nicht zur Krankenversicherung zugelassenen Ärzte angebrachte Hoffnungen erweckt. Es ist teilweise durch die Presse verbreitet worden, daß die Ärzte nunmehr ohne weiteres zur Krankenversicherung zugelassen seien. Diese Einstellung ist durch die bisherigen Zulassungsausschüsse in den Krankenversicherungen nicht aufgehoben und es können zurzeit keine Zulassungen mehr erfolgen. Die Zulassung eines Arztes bedarf aber eines ordnungsmäßigen Zulassungsfahrens. Dies gilt auch für die ausnahmsweise Zulassung von Ärzten, die vor dem 1. Oktober 1931 ärztlich tätig waren. Die neuen Zulassungsbezirke und das neue Verfahren nach dem neuen Recht muß aber erst eingerichtet und in Gang gebracht werden. Bis dahin dürfen die noch immer zugelassenen Ärzte keinerlei Krankenpraxis ausüben.

Vier Millionen Rundfunkhörer in Deutschland. Am 1. Januar 1932 betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland 3 980 852. Darunter befanden sich 283 960 weislose, Blinde und Schwerbeschädigte, denen die Zahlung von Rundfunkgebühren erlassen ist. Im letzten Vierteljahr des vergangenen Jahres hat sich die Zahl der Rundfunkhörer um fast 250 000 vermehrt, im abgelaufenen Jahre überhaupt um rund 470 000.

Aus der Umgegend

Schließung des Kaliverkes Hattorf unvermeidlich. Wie wir erfahren, fand dieser Tage an Ort und Stelle eine Verhandlung über die Schließung des Kaliverkes Hattorf der Kalimere Alchsenleben bei Köhrigshof. Im Beisein des Bergbaupräsidenten in Clausthal vor den Vertretern des Werkes und der Arbeiterschaft statt. Nach eingehender Erörterung wurde festgestellt, daß die Schließung des Werkes, des zweitgrößten Kalibergwerkes im Harzgebiet, unvermeidlich ist, da der Abzug zurzeit ein Drittel der Ziffern des Jahres 1930 gekunken ist und der Lagerbestand sich in drei Monaten den Betrieb wieder aufrecht zu erhalten. Auf Veranlassung der Behörden wurde zwischen der Betriebsleitung und dem Betriebsrat verabredet, daß die Einstellungen im Eilvernehmen mit der Betriebsleitung erfolgen werden.

Fehl-Explosion bei einer Kasernen-Sprengung.

(:) Mainz. Eine Dynamitexplosion ging bei der Niederlegung der ehemaligen 87. Kaserne auf der Eisgrube in der Höhe fehl, als sich die Wirkung statt in die Mauern nach der Höhe zeigte. Wie bei einem Granateneinschlag flogen die Steine garbenförmig in die Luft und richteten an den in der Nähe gelegenen Wohnhäusern erheblichen Sachschaden an. Wie durch ein Wunder kamen keine Verletzungen von Menschen vor. Besonderen Schaden hat das Zuckmayerische Haus erlitten. Hier gab es viele zertrümmerte Fenstercheiben und Beschädigungen an der Hausfassade. Die Wucht der Explosion war so stark, daß teilweise Steine bis in den Weibergarten flogen.

(:) Darmstadt. (Erschwerter Einbruch.) Der 1906 in Frankfurt a. M. geborene und dort wohnhafte Schuhmacher Heinrich Grob, der in der Nacht zum 14. Mai 1931 in Offenbach in Gemeinschaft mit drei anderen Männern den Versuch machte, zu Diebstahlszwecken in ein Verkaufshäuschen einzubrechen, sollte sich zusammen mit seinen Komplizen vor dem Offenbacher Bezirksgericht verantworten. Die Strafsache wurde aber hinsichtlich seiner Person an das Schwurgericht verwiesen, weil er bei dem Einbruchversuch einen Revolver bei sich trug und von der Waffe Gebrauch machte, um sich der Verfolgung zu entziehen; die Anklage lautete im hauptsächlichsten Punkt auf Totschlagsversuch. G. stand vor dem Schwurgericht. Der Staatsanwalt vertrat die Ansicht, daß dem Angeklagten nicht nachzuweisen sei, ob er die Absicht hatte, den ihn überraschenden und verfolgenden Besitzer des Verkaufshäuschens zu töten, als er mit einem Trommelrevolver auf ihn schoß. Das Schwurgericht billigt dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist.

(:) Oberammergau. (Neuer Gaunertrick.) Hühneraufkäufer der Umgebung sind auf einen neuen Trick verfallen, wie sie billige ihre Einkäufe machen können. Sie begeben sich in den Hühnerperch, fangen dort einige Hühner ein, von denen sie angeblich je einen fetten genug, bringen den Tieren Stichverletzungen bei, so daß sie bluten und behaupten dann die Hühner hätten Blutmilch. Auf diese Weise gelingt es ihnen, das Geflügel zu Spottpreisen an sich zu bringen. Vor diesen Aufkäufern, gegen die Strafanzeige erstattet ist, wird gewarnt.

(:) Bärstadt. (Verhängnisvolle Autofahrt.) Einige junge Leute von hier, Mannheim und Worms unternahmen im Auto eine Spritzfahrt nach Mannheim, zechten dort in verschiedenen Lokalen und traten dann in gehobener Stimmung die Rückfahrt an. Auch der Chauffeur war nicht mehr nüchtern und so ist es verständlich, daß kurz vor dem Ortseingang der Wagen die Kurve nicht bekam und in die Bruchweid fuhr. Die fünf Wageninsassen kamen mit einem kalten ernüchternden Bad und leichten Verletzungen davon, der Wagen mußte unter Verwendung von vier Pferden aus dem nassen Element gezogen werden. Er war schwer beschädigt.

Todesopfer des Faschings.

(:) Frankfurt a. M. Das Faschingsstreben in den Straßen Frankfurts hat am Sonntag seinen Anfang genommen. Wie alljährlich, gehörte der erste Tag der Jugend. In den Hauptstraßen ging es stellenweise so lebhaft zu, daß der Verkehr nur mühsam aufrecht erhalten werden konnte. Leider hat sich während des Faschingsstrebens ein Unfall ereignet, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Gegen 7 Uhr abends hängte sich ein acht bis neunjähriger Junge in der Faschingslaune an einen Anhänger der Straßenbahn, die über die Schweizerstraße fuhr. Hierbei fiel der Junge vom Wagen, wurde vom Motorwagen überfahren und schwer verletzt. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist das bedauernswerte Kind gestorben.

Eine Uhr im Werte von 5000 Mark gestohlen.

(:) Frankfurt a. M. In der Bockenheimer Anlage wurde ein Wohnungseinbruch ausgeführt. Der Täter erbeutete neben 220 Mark Bargeld eine sehr wertvolle Armbanduhr. Es handelt sich um eine längliche Uhr aus Platin mit Brillanten eingefaßt. Auch die Seitenstücke sind mit Brillanten ausgelegt. Darin ist eine Vögelfigur in farbigen Steinen eingefaßt. Der Wert dieser Uhr, Schweizer Fabrikat, die Fassung deutsche Arbeit, beträgt 5000 Mark. Für die Herbeischaffung ist eine Belohnung von zehn Prozent des Wertes ausgesetzt worden.

(:) Gießen. (Vom hessischen Turnparlament.) Der 100. Gaurturntag als Jubiläumstag des hessischen Turnparlamentes, der am 6. März in Gießen, wo auch die erste Tagung stattfand, abgehalten werden wird, soll ein der Zeit entsprechendes festliches Gepräge erhalten. Zur würdigen Ausgestaltung soll am Vormittag eine Festtagung in der Universitätsaula abgehalten werden zu der die Spitzen der Behörden, u. a. der Provinzialdirektor, der Rektor der Universität eingeladen sind. Die örtlichen Turnvereine stellen Fahnenabordnungen. Der geschäftliche Teil wird am Nachmittag in der Turnhalle erledigt werden.

(:) Limburg. (Verhafteter Betrüger.) Vor einiger Zeit ging hier ein Reisender nach Unterschlagung von 800 Mark Kundengeldern flüchtig. Der Reisende konnte jetzt bei einem Verwandten in Westfalen, wo er sich die ganze Zeit über aufhielt, verhaftet werden.

(:) Fulda. (Eisenbahnunfall im Bahnhof.) Am Bahnhof Fulda überfuhr ein aus Richtung Gießen einsehender Personenzug einen Prielbock und rannte noch etwa 20 m weiter über die Sperre hinaus. Die Lokomotive rannte gegen das Empfangsgebäude und stieß hier das Mauerwerk ein. Ein Schaffner erlitt eine leichte Prellverletzung. Sonstige Personen wurden nicht verletzt.

(:) Gelnhausen. (Einbrecherbande am Werk.) Nachts wurden in zwei Geschäfte Einbrüche verübt. Den Einbrechern fielen neben Kleingeld hauptsächlich Wollwaren in die Hände. Es scheint sich um dieselbe Einbrecherbande zu handeln, die schon seit längerer Zeit in Gelnhausen und Umgegend ihr Unwesen treibt.

(:) Michelbach. (Eine Nadel verschluckt.) Im benachbarten Hausen verschluckte ein zweijähriges Mädchen eine Nähnadel. Es wurde sofort nach Bad Schwalbach ins Krankenhaus verbracht, wo durch eine Röntgenaufnahme festgestellt wurde, daß die Nadel bereits bis zur Magenwand gewandert war. Eine sofortige Operation beseitigte den Fremdkörper.

Frischer und kräftiger durch Leciferrin

Herr Chr. Ziegler i. F. schreibt: Bin schon längere Zeit herz- und nervenleidend, in letzter Zeit war ich oft nicht mehr in der Lage, meinen Dienst ganz zu verrichten. Seitdem ich Ihr Leciferrin gebrauche, fühle ich mich frischer und wohler. Dieses Leciferrin hat Wunder an mir verrichtet, schon jahrelang habe ich mich nicht so wohl gefühlt, wo ich auch anstrengender Arbeit gewachsen bin.

Leciferrin

schmeckt sehr angenehm und wird gut vertragen.

Preis M. 1.75, große Flasche M. 3.—.

Leciferrin-Dragees,

sehr bequem auf Reisen.

Schachtel M. 2.50 in Apotheken und Drogerien

GALENUS Chemische Industrie, Frankfurt am Main 9

Dep. i. Flörsheim: Drogerie Hch. Schmitt, Wickerstr.

(:) Bienenrod. (Fuhrwerke beleuchten!) Ein Motorradfahrer fuhr auf ein unbeleuchtetes fahrendes Fuhrwerk auf, kam zu Fall und erlitt einen Beinbruch. Der Verunglückte kam ins Lauterbacher Krankenhaus.

(:) Offenbach. (Ein Kind an Gasvergiftung gestorben.) Ein 12-jähriges Mädchen in der Rathenaustraße, wo es bei Verwandten zu Besuch weilte, wurde, als es geweckt werden sollte, auf der Chaiselongue tot aufgefunden. Wie festgestellt werden konnte, war der Gashahn nicht richtig geschlossen, so daß das Mädchen an Gasvergiftung gestorben ist.

(:) Rüsselsheim. (Sparmaßnahmen.) Infolge der Sparmaßnahmen der Regierung wird demnächst die hiesige Strommeisterei des Mains aufgehoben. Die hiesige Untermainstraße bis zur Grenze bei Kestbach wird dem Bezirk der Strommeisterei Mainz-Kostheim unterstellt.

(:) Monzenheim. (Die Rache des Bettlers.) Ein Bettler rächte sich für zu klein ausgefallene Almosen dadurch, daß er in den Häusern die Schlüssel mitnahm. Dabei wurde der Dieb aber erwischt und ihm eine größere Anzahl Schlüssel abgenommen.

Das Bergwerksunglück in Belgien.

20 Tote.

Brüssel, 9. Februar.

Wie bereits bekannt, hat sich durch schlagende Wetter in einem Bergwerk bei Marchiennes an Pont in 1250 Meter Tiefe ein Bergwerksunglück ereignet. Von 25 betroffenen Bergleuten wurden sieben in schwerverletztem Zustand geborgen. Die anderen sind verschüttet.

Nach den letzten Nachrichten von der Unglückszwehe wird daran gezweifelt, daß die Rettung der 18 eingeschlossenen Bergleute noch möglich sein wird. Die eingeschlossenen befanden sich zwischen zwei Bruchstücken, wo sie wahrscheinlich in der erstickenden Temperatur von 60 Grad bereits umgekommen sein dürften. Mit welcher Wucht die Explosion erfolgt ist, zeigt die Tatsache, daß dreihundert Meter von der Unglücksstelle entfernt eine völlig verfallene Pferdeleiche gefunden wurde. Zwei von den geborgenen schwer verletzten Bergleuten sind bereits gestorben.

Doch noch Hoffnung?

Im Gegensatz zu den bisherigen Meldungen wird noch berichtet, die Rettungsmannschaft habe gehört, daß einer der eingeschlossenen Grubenarbeiter seinen Namen gerufen hat und man glaubt außerdem Anzeichen dafür zu haben, daß noch drei weitere Arbeiter am Leben sind.

Drei Verschüttete gerettet.

Wie von der Unglücksstelle Marchienne an Pont noch gemeldet wird, wurden drei Bergarbeiter lebend geborgen. Ferner hat man bisher sechs Leichen zutage gefördert.

Revision im Calmette-Prozess.

Und was Calmette über das Urteil sagt.

Lübeck, 9. Februar.

Die Verteidiger der im Calmette-Prozess zu Gefängnisstrafen verurteilten beiden Ärzte Professor Deyde und Obermedizinalrat Dr. Altschädel werden Revision gegen das Urteil anmelden.

Professor Calmette, der Erfinder des nach ihm benannten Impferfahrens, äußert sich in der Pariser Presse über das Urteil im Lübecker Prozess. Er betont, daß das Urteil insofern seinem Wunsche entspreche, als darin ausdrücklich festgestellt sei, daß sein Verfahren an dem Tode der Kinder vollkommen unschuldig sei. Andererseits bedauere er aber, daß Professor Deyde und Dr. Altschädel, deren wissenschaftliche Vergangenheit makellos sei und deren Fähigkeit größte Achtung verdiene, für die Urachen verantwortlich gemacht worden seien, die den Tod der Kinder herbeiführten. Er hoffe, daß sie in kürzester Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt würden.

Der memelländische Landespräsident freigelassen.

Königsberg, 9. Febr. Entgegen den zahlreichen Gerüchten wird amtlich mitgeteilt, daß Gouverneur Werhms unter dem Druck des deutschen Schrittes in Genf den Landespräsidenten Böttcher auf Ehrenwort in seine Wohnung, wo er jedoch streng bewacht wird, entlassen hat. Eine telefonische Verbindung mit dem Landespräsidenten in Memel herzustellen ist nicht möglich, da die Leitung als gestört bezeichnet wird.

Explosion. — Fünf Tote.

Rom, 9. Febr. In einem Schwefelbergwerk in Trabia (Mittelitalien) ereignete sich nach einem Abbruch einer Sprengmine eine Schlagwetterexplosion, durch die fünf Bergleute getötet und 11 zum Teil schwer verletzt wurden. Es bestanden sich glücklicherweise nur 20 Bergleute im Schacht.

Neues aus aller Welt.

Der Postskandal von Reimchering. Nach bei der Polizeidirektion München eingegangenen Nachricht haben die Postagentin Anna Steubl und Postmeister Josef Kümmler, die belanntl. 200 000 Mark amtl. Gelder unterschlagen haben, am 28. Januar in Böhmisches Eisen zwei Fahrkarten 2. Klasse nach Pilsen gelöst und sind mit einem Zug nach Pilsen abgefahren. Ob sie etwa schon vor Pilsen den Zug verlassen und ihr Reiseziel geändert haben, ist unbekannt.

180 Schafe verbrannt. In Weihenhorn brach in den Stallgebäuden einer Schweinezuchtanstalt, wo gegenwärtig drei Schafherden untergebracht sind, Feuer aus. In den Flammen kamen 180 Schafe, Großvieh und ein Pferd um. Die behördliche Untersuchung ist im Gange. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt. Die Feuerwehr konnte wegen der abseitigen Lage der Gebäude erst verspätet eingreifen und nur mehr das kleine Wohnhaus des Wärters retten.

Zwei Kinder im Auto verbrannt. Ein schweres Brandunglück ereignete sich in Banasee bei Berlin auf einem Lagerplatz, auf dem mehrere alte Lastkraftwagen standen. Zwei sechs- bis siebenjährige Jungen hatten auf einem Festherdhaushen eines der Automobile gespielt und dort anscheinend auch Feuer gemacht. Plötzlich ereigneten sich hintereinander zwei schwere Explosionen des Benzintanks, durch die das Auto in Brand geriet. Das Feuer ergriff das Feuerhäuschen mit solcher Schnelligkeit, daß die Kinder sich nicht mehr retten konnten. Beide Jungen wurden von der Feuerwehr, die sofort alarmiert worden war, überhaupt nicht bemerkt. Erst bei dem Aufräumen nach dem Abblößen des Automobilbrandes fanden die Beamten die Leichen der beiden Kinder, die bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren.

Raubüberfall. In der Nacht zum Montag drangen zwei bewaffnete und maskierte Räuber in den Kassentraum der Danziger Straßenbahn ein und verlangten von den beiden anwesenden Angestellten die Aushändigung der Kassengehälter. Als die Angestellten Widerstand zu leisten versuchten, gaben die Räuber mehrere Schüsse auf sie ab. Die beiden Angestellten erhielten schwere Brustschüsse. Ein Nachwächter, der die Räuber verfolgte, wurde gleichfalls durch einen Band- und einen Unterarmschuß schwer verletzt. Wie groß die Summe ist, die den Räubern in die Hände gefallen ist, steht noch nicht fest. In der Kasse befanden sich insgesamt etwa 6000 Gulden.

Hochzeitsgesellschaft verunglückt. Bei Jglau (Tschechoslowakei) ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein Autobus fuhr aus bisher noch unbekannter Ursache in den Strahengraben, überschlug sich und begrub die Insassen, eine Hochzeitsgesellschaft, unter sich. 28 Personen wurden verletzt, darunter sechs schwer. Braut und Bräutigam blieben unversehrt. Der Führer des Wagens, der angetrunken gewesen sein soll, wurde verhaftet.

Zwei Tote von „M 2“ gefunden. Wie aus London gemeldet wird, sind von den Täufern, die das U-Boot „M 2“ untersuchten, bis jetzt die Leichen von zwei Offizieren im Kommandoturm gefunden worden.

Schwere Schneestürme im Ägäischen Meer. Im Ägäischen Meer ist infolge starker Schneestürme der Personenampfer „Dperochi“ bei der Insel Sliathos auf den Strand gelaufen. Die Fahrgäste konnten glücklicherweise gerettet werden. Viele Dampfer haben Verspätung und laufen Nothäfen an.

Jerusalem im Schnee. Ueber Jerusalem tobte ein außerordentlich heftiger Schneesturm. Der Verkehr wurde eingestellt. In dieser Jahreszeit ist seit langen Jahren in Jerusalem kein Schnee mehr gefallen. Man spricht hier allgemein von einem seltenen Naturereignis.

Die französischen Afrasilieger aufgefunden. Die in der Libyschen Wüste verschollenen französischen Flieger sind von französischen Flugzeugen aufgefunden und nach Tripolis gebracht worden.

Gefängnisstrafen für Studenten.

Berlin, 9. Febr. Das Schnellschöffengericht verurteilte in dem Prozeß gegen sieben nationalsozialistische Studenten wegen der Universitätsstrawalle am 4. Februar die Angeklagten Pla und Biltz wegen schweren Landfriedensbruchs zu je acht Monaten Gefängnis, den Angeklagten Bacht wegen Landfriedensbruchs und Körperverletzung zu fünf Monaten Gefängnis, die Angeklagten Kallert und Süderhoff wegen Landfriedensbruchs zu vier Monaten Gefängnis und die Angeklagten Ruppert und Leonhardt wegen Übertretung (groben Unfug) zu je vier Wochen Haft.

45 Todesopfer des Wirbelsurmes.

Paris, 9. Febr. Nach den letzten Nachrichten über den schweren Wirbelsturm auf der französischen Insel Reunion hat die Unwetterkatastrophe nicht weniger als 45 Menschenleben gefordert. Die Hauptstadt St. Denis wurde zum größten Teil zerstört.

Zwei Leichen von „M 2“ gefunden.

London, 8. Febr. Von den Täufern, die das U-Boot „M 2“ untersuchten, sind bis jetzt die Leichen von zwei Offizieren im Kommandoturm gefunden worden.

Explosion im Schwefelbergwerk. — Fünf Tote.

Rom, 8. Febr. In einem Schwefelbergwerk in Trabia (Mittelitalien) ereignete sich nach einem Abschluß einer Sprengmine eine Schlagwetterexplosion, durch die fünf Bergleute getötet und elf schwer verletzt wurden.

Kraftverschwendung im Haushalt.

Daß die Arbeitsleistung einer Hausfrau bei der ordnungsmäßigen Versorgung ihres Haushalts nicht gerade leicht ist, ist eine Erkenntnis, die sich wohl überall durchgesetzt hat. Darum wirken auch die Hausfrauenvereinigungen schon seit geraumer Zeit mit Rhetorik und Hygienikern zusammen dahin, die Arbeitsweise im Haushalt so kraftsparend wie möglich auszugestalten und Ermüdungsquellen so weit wie möglich zu vermeiden. Wertwürdigerweise ist aber dabei bisher einem Umstande nur wenig Beachtung geschenkt worden, nämlich: die Tatsache, daß die Hausfrau heute immer noch eine sehr erhebliche tote Last ständig zu bewegen hat.

Ein Beispiel mag das klar machen: Ein Liter Wasser wiegt 1 Kilogramm. Der Wasserkessel enthält der Regel nach ein bis eineinhalb Liter (1 bis 1,5 Kilogramm). Man überlege, wie oft diese Last von der Hausfrau zur Hand genommen und hin- und hergetragen wird. Sind es auch nur immer kurze Wege, die Arbeitsleistung summiert sich im Laufe des Tages doch sehr merklich. Und damit nicht genug. Außer dem Wasser, also der Nutzlast, muß doch auch der Kessel selbst bewegt werden. Und dieser Kessel ist durchaus nicht gewichtslos. Er stellt eine erhebliche Belastung dar, die sich sogar nicht vermindert, die immer gleich schwer bleibt. Ebenso ist es bei den Speisen und Getränken.

Man sieht, es lohnt sich, die Hausfrau bei der Arbeit hinsichtlich der toten Last nach Möglichkeit zu entlasten. Das heißt, daß Koch- und Aufbewahrungsgeräte nach Möglichkeit leicht an Gewicht zu gestalten wären. Es ist wirklich nicht immer nötig, daß schwere eiserne Schmortöpfe oder bide Emailleessensrollen oder Bratpfannen verwendet werden. In den meisten Fällen tun es an Gewicht sehr leichte Gefäße auch, so daß nur bei vorliegender Notwendigkeit auf gewichtsschwere Geräte zurückgegriffen werden muß.

So ergibt sich schon durch geeignete Wahl der Geräte für die Hausfrau Arbeitserleichterung und damit Einsparung an Kräften und Anstrengungen. Und das bedeutet bei der „Pferdearbeit“ der Hausfrau zweifellos auch einen hygienischen Vorteil.

Montanbau. — Behörden ziehen u. Nach Fertigstellung der Umbauarbeiten und Reparatur in dem zum Behördenhaus umgewandelter ehemals Lehrerseminar hinter der katholischen Kirche werden im Laufe der nächsten Tage die Diensträume verschiedener Behörden in das Gebäude verlegt. Das preußische Domänenamt hat bereits das neue Heim bezogen. Dieser wird nun auch das preußische Katasteramt und im Laufe der nächsten Woche das preußische Hochbauamt und staatliche Kreis- und Forstämter den Umzug vornehmen.

Feuersbrunst in Helsingfors. Die riesigen Maschinenhallen der Staatlichen Eisenbahnwerkstätten in einer Vorstadt in Helsingfors standen in Flammen. Das Feuer brach, vom Sturm begünstigt, mit großer Schnelligkeit aus und in den Maschinenhallen beschäftigten vielen hundert von Arbeitern konnten sich nur durch schnelle Flucht in Sicherheit bringen. Kostbare Maschinen, fertige und montierte Eisenbahnmateriale, hauptsächlich moderne Lokomotiven, wurden in wenigen Stunden vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf fünf Millionen Finnmark.

Frankfurter Produktentwerf. Weizen inf. 24,50 bis 24,60; Roggen inf. 22,25 bis 22,50; mergerste 18 bis 18,50; Hafer inf. 15 bis 15,50; Weizenmehl Spezial Rull 36,90 bis 37,90; dito Sondermahlung 35,15 bis 36,15; niederrhein. 36,90 bis 37,65; Roggen 31 bis 32; Weizenkleie fein 8,60; Roggenkleie 9 Mark. Letztetig.

Frankfurter Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1365 Rinder, davon 320 Ochsen, 130 Bullen, 909 Kühe, 392 Färsen, ferner 546 Kälber, 129 Schafe und 110 Schweine. Preise pro 50 kg Lebendgewicht in Mark: Ochsen 23 bis 24, 25 bis 26, 27 bis 28, 29 bis 30, 31 bis 32, 33 bis 34, 35 bis 36, 37 bis 38, 39 bis 40, 41 bis 42, 43 bis 44, 45 bis 46, 47 bis 48, 49 bis 50, 51 bis 52, 53 bis 54, 55 bis 56, 57 bis 58, 59 bis 60, 61 bis 62, 63 bis 64, 65 bis 66, 67 bis 68, 69 bis 70, 71 bis 72, 73 bis 74, 75 bis 76, 77 bis 78, 79 bis 80, 81 bis 82, 83 bis 84, 85 bis 86, 87 bis 88, 89 bis 90, 91 bis 92, 93 bis 94, 95 bis 96, 97 bis 98, 99 bis 100, 101 bis 102, 103 bis 104, 105 bis 106, 107 bis 108, 109 bis 110, 111 bis 112, 113 bis 114, 115 bis 116, 117 bis 118, 119 bis 120, 121 bis 122, 123 bis 124, 125 bis 126, 127 bis 128, 129 bis 130, 131 bis 132, 133 bis 134, 135 bis 136, 137 bis 138, 139 bis 140, 141 bis 142, 143 bis 144, 145 bis 146, 147 bis 148, 149 bis 150, 151 bis 152, 153 bis 154, 155 bis 156, 157 bis 158, 159 bis 160, 161 bis 162, 163 bis 164, 165 bis 166, 167 bis 168, 169 bis 170, 171 bis 172, 173 bis 174, 175 bis 176, 177 bis 178, 179 bis 180, 181 bis 182, 183 bis 184, 185 bis 186, 187 bis 188, 189 bis 190, 191 bis 192, 193 bis 194, 195 bis 196, 197 bis 198, 199 bis 200, 201 bis 202, 203 bis 204, 205 bis 206, 207 bis 208, 209 bis 210, 211 bis 212, 213 bis 214, 215 bis 216, 217 bis 218, 219 bis 220, 221 bis 222, 223 bis 224, 225 bis 226, 227 bis 228, 229 bis 230, 231 bis 232, 233 bis 234, 235 bis 236, 237 bis 238, 239 bis 240, 241 bis 242, 243 bis 244, 245 bis 246, 247 bis 248, 249 bis 250, 251 bis 252, 253 bis 254, 255 bis 256, 257 bis 258, 259 bis 260, 261 bis 262, 263 bis 264, 265 bis 266, 267 bis 268, 269 bis 270, 271 bis 272, 273 bis 274, 275 bis 276, 277 bis 278, 279 bis 280, 281 bis 282, 283 bis 284, 285 bis 286, 287 bis 288, 289 bis 290, 291 bis 292, 293 bis 294, 295 bis 296, 297 bis 298, 299 bis 300, 301 bis 302, 303 bis 304, 305 bis 306, 307 bis 308, 309 bis 310, 311 bis 312, 313 bis 314, 315 bis 316, 317 bis 318, 319 bis 320, 321 bis 322, 323 bis 324, 325 bis 326, 327 bis 328, 329 bis 330, 331 bis 332, 333 bis 334, 335 bis 336, 337 bis 338, 339 bis 340, 341 bis 342, 343 bis 344, 345 bis 346, 347 bis 348, 349 bis 350, 351 bis 352, 353 bis 354, 355 bis 356, 357 bis 358, 359 bis 360, 361 bis 362, 363 bis 364, 365 bis 366, 367 bis 368, 369 bis 370, 371 bis 372, 373 bis 374, 375 bis 376, 377 bis 378, 379 bis 380, 381 bis 382, 383 bis 384, 385 bis 386, 387 bis 388, 389 bis 390, 391 bis 392, 393 bis 394, 395 bis 396, 397 bis 398, 399 bis 400, 401 bis 402, 403 bis 404, 405 bis 406, 407 bis 408, 409 bis 410, 411 bis 412, 413 bis 414, 415 bis 416, 417 bis 418, 419 bis 420, 421 bis 422, 423 bis 424, 425 bis 426, 427 bis 428, 429 bis 430, 431 bis 432, 433 bis 434, 435 bis 436, 437 bis 438, 439 bis 440, 441 bis 442, 443 bis 444, 445 bis 446, 447 bis 448, 449 bis 450, 451 bis 452, 453 bis 454, 455 bis 456, 457 bis 458, 459 bis 460, 461 bis 462, 463 bis 464, 465 bis 466, 467 bis 468, 469 bis 470, 471 bis 472, 473 bis 474, 475 bis 476, 477 bis 478, 479 bis 480, 481 bis 482, 483 bis 484, 485 bis 486, 487 bis 488, 489 bis 490, 491 bis 492, 493 bis 494, 495 bis 496, 497 bis 498, 499 bis 500, 501 bis 502, 503 bis 504, 505 bis 506, 507 bis 508, 509 bis 510, 511 bis 512, 513 bis 514, 515 bis 516, 517 bis 518, 519 bis 520, 521 bis 522, 523 bis 524, 525 bis 526, 527 bis 528, 529 bis 530, 531 bis 532, 533 bis 534, 535 bis 536, 537 bis 538, 539 bis 540, 541 bis 542, 543 bis 544, 545 bis 546, 547 bis 548, 549 bis 550, 551 bis 552, 553 bis 554, 555 bis 556, 557 bis 558, 559 bis 560, 561 bis 562, 563 bis 564, 565 bis 566, 567 bis 568, 569 bis 570, 571 bis 572, 573 bis 574, 575 bis 576, 577 bis 578, 579 bis 580, 581 bis 582, 583 bis 584, 585 bis 586, 587 bis 588, 589 bis 590, 591 bis 592, 593 bis 594, 595 bis 596, 597 bis 598, 599 bis 600, 601 bis 602, 603 bis 604, 605 bis 606, 607 bis 608, 609 bis 610, 611 bis 612, 613 bis 614, 615 bis 616, 617 bis 618, 619 bis 620, 621 bis 622, 623 bis 624, 625 bis 626, 627 bis 628, 629 bis 630, 631 bis 632, 633 bis 634, 635 bis 636, 637 bis 638, 639 bis 640, 641 bis 642, 643 bis 644, 645 bis 646, 647 bis 648, 649 bis 650, 651 bis 652, 653 bis 654, 655 bis 656, 657 bis 658, 659 bis 660, 661 bis 662, 663 bis 664, 665 bis 666, 667 bis 668, 669 bis 670, 671 bis 672, 673 bis 674, 675 bis 676, 677 bis 678, 679 bis 680, 681 bis 682, 683 bis 684, 685 bis 686, 687 bis 688, 689 bis 690, 691 bis 692, 693 bis 694, 695 bis 696, 697 bis 698, 699 bis 700, 701 bis 702, 703 bis 704, 705 bis 706, 707 bis 708, 709 bis 710, 711 bis 712, 713 bis 714, 715 bis 716, 717 bis 718, 719 bis 720, 721 bis 722, 723 bis 724, 725 bis 726, 727 bis 728, 729 bis 730, 731 bis 732, 733 bis 734, 735 bis 736, 737 bis 738, 739 bis 740, 741 bis 742, 743 bis 744, 745 bis 746, 747 bis 748, 749 bis 750, 751 bis 752, 753 bis 754, 755 bis 756, 757 bis 758, 759 bis 760, 761 bis 762, 763 bis 764, 765 bis 766, 767 bis 768, 769 bis 770, 771 bis 772, 773 bis 774, 775 bis 776, 777 bis 778, 779 bis 780, 781 bis 782, 783 bis 784, 785 bis 786, 787 bis 788, 789 bis 790, 791 bis 792, 793 bis 794, 795 bis 796, 797 bis 798, 799 bis 800, 801 bis 802, 803 bis 804, 805 bis 806, 807 bis 808, 809 bis 810, 811 bis 812, 813 bis 814, 815 bis 816, 817 bis 818, 819 bis 820, 821 bis 822, 823 bis 824, 825 bis 826, 827 bis 828, 829 bis 830, 831 bis 832, 833 bis 834, 835 bis 836, 837 bis 838, 839 bis 840, 841 bis 842, 843 bis 844, 845 bis 846, 847 bis 848, 849 bis 850, 851 bis 852, 853 bis 854, 855 bis 856, 857 bis 858, 859 bis 860, 861 bis 862, 863 bis 864, 865 bis 866, 867 bis 868, 869 bis 870, 871 bis 872, 873 bis 874, 875 bis 876, 877 bis 878, 879 bis 880, 881 bis 882, 883 bis 884, 885 bis 886, 887 bis 888, 889 bis 890, 891 bis 892, 893 bis 894, 895 bis 896, 897 bis 898, 899 bis 900, 901 bis 902, 903 bis 904, 905 bis 906, 907 bis 908, 909 bis 910, 911 bis 912, 913 bis 914, 915 bis 916, 917 bis 918, 919 bis 920, 921 bis 922, 923 bis 924, 925 bis 926, 927 bis 928, 929 bis 930, 931 bis 932, 933 bis 934, 935 bis 936, 937 bis 938, 939 bis 940, 941 bis 942, 943 bis 944, 945 bis 946, 947 bis 948, 949 bis 950, 951 bis 952, 953 bis 954, 955 bis 956, 957 bis 958, 959 bis 960, 961 bis 962, 963 bis 964, 965 bis 966, 967 bis 968, 969 bis 970, 971 bis 972, 973 bis 974, 975 bis 976, 977 bis 978, 979 bis 980, 981 bis 982, 983 bis 984, 985 bis 986, 987 bis 988, 989 bis 990, 991 bis 992, 993 bis 994, 995 bis 996, 997 bis 998, 999 bis 1000, 1001 bis 1002, 1003 bis 1004, 1005 bis 1006, 1007 bis 1008, 1009 bis 1010, 1011 bis 1012, 1013 bis 1014, 1015 bis 1016, 1017 bis 1018, 1019 bis 1020, 1021 bis 1022, 1023 bis 1024, 1025 bis 1026, 1027 bis 1028, 1029 bis 1030, 1031 bis 1032, 1033 bis 1034, 1035 bis 1036, 1037 bis 1038, 1039 bis 1040, 1041 bis 1042, 1043 bis 1044, 1045 bis 1046, 1047 bis 1048, 1049 bis 1050, 1051 bis 1052, 1053 bis 1054, 1055 bis 1056, 1057 bis 1058, 1059 bis 1060, 1061 bis 1062, 1063 bis 1064, 1065 bis 1066, 1067 bis 1068, 1069 bis 1070, 1071 bis 1072, 1073 bis 1074, 1075 bis 1076, 1077 bis 1078, 1079 bis 1080, 1081 bis 1082, 1083 bis 1084, 1085 bis 1086, 1087 bis 1088, 1089 bis 1090, 1091 bis 1092, 1093 bis 1094, 1095 bis 1096, 1097 bis 1098, 1099 bis 1100, 1101 bis 1102, 1103 bis 1104, 1105 bis 1106, 1107 bis 1108, 1109 bis 1110, 1111 bis 1112, 1113 bis 1114, 1115 bis 1116, 1117 bis 1118, 1119 bis 1120, 1121 bis 1122, 1123 bis 1124, 1125 bis 1126, 1127 bis 1128, 1129 bis 1130, 1131 bis 1132, 1133 bis 1134, 1135 bis 1136, 1137 bis 1138, 1139 bis 1140, 1141 bis 1142, 1143 bis 1144, 1145 bis 1146, 1147 bis 1148, 1149 bis 1150, 1151 bis 1152, 1153 bis 1154, 1155 bis 1156, 1157 bis 1158, 1159 bis 1160, 1161 bis 1162, 1163 bis 1164, 1165 bis 1166, 1167 bis 1168, 1169 bis 1170, 1171 bis 1172, 1173 bis 1174, 1175 bis 1176, 1177 bis 1178, 1179 bis 1180, 1181 bis 1182, 1183 bis 1184, 1185 bis 1186, 1187 bis 1188, 1189 bis 1190, 1191 bis 1192, 1193 bis 1194, 1195 bis 1196, 1197 bis 1198, 1199 bis 1200, 1201 bis 1202, 1203 bis 1204, 1205 bis 1206, 1207 bis 1208, 1209 bis 1210, 1211 bis 1212, 1213 bis 1214, 1215 bis 1216, 1217 bis 1218, 1219 bis 1220, 1221 bis 1222, 1223 bis 1224, 1225 bis 1226, 1227 bis 1228, 1229 bis 1230, 1231 bis 1232, 1233 bis 1234, 1235 bis 1236, 1237 bis 1238, 1239 bis 1240, 1241 bis 1242, 1243 bis 1244, 1245 bis 1246, 1247 bis 1248, 1249 bis 1250, 1251 bis 1252, 1253 bis 1254, 1255 bis 1256, 1257 bis 1258, 1259 bis 1260, 1261 bis 1262, 1263 bis 1264, 1265 bis 1266, 1267 bis 1268, 1269 bis 1270, 1271 bis 1272, 1273 bis 1274, 1275 bis 1276, 1277 bis 1278, 1279 bis 1280, 1281 bis 1282, 1283 bis 1284, 1285 bis 1286, 1287 bis 1288, 1289 bis 1290, 1291 bis 1292, 1293 bis 1294, 1295 bis 1296, 1297 bis 1298, 1299 bis 1300, 1301 bis 1302, 1303 bis 1304, 1305 bis 1306, 1307 bis 1308, 1309 bis 1310, 1311 bis 1312, 1313 bis 1314, 1315 bis 1316, 1317 bis 1318, 1319 bis 1320, 1321 bis 1322, 1323 bis 1324, 1325 bis 1326, 1327 bis 1328, 1329 bis 1330, 1331 bis 1332, 1333 bis 1334, 1335 bis 1336, 1337 bis 1338, 1339 bis 1340, 1341 bis 1342, 1343 bis 1344, 1345 bis 1346, 1347 bis 1348, 1349 bis 1350, 1351 bis 1352, 1353 bis 1354, 1355 bis 1356, 1357 bis 1358, 1359 bis 1360, 1361 bis 1362, 1363 bis 1364, 1365 bis 1366, 1367 bis 1368, 1369 bis 1370, 1371 bis 1372, 1373 bis 1374, 1375 bis 1376, 1377 bis 1378, 1379 bis 1380, 1381 bis 1382, 1383 bis 1384, 1385 bis 1386, 1387 bis 1388, 1389 bis 1390, 1391 bis 1392, 1393 bis 1394, 1395 bis 1396, 1397 bis 1398, 1399 bis 1400, 1401 bis 1402, 1403 bis 1404, 1405 bis 1406, 1407 bis 1408, 1409 bis 1410, 1411 bis 1412, 1413 bis 1414, 1415 bis 1416, 1417 bis 1418, 1419 bis 1420, 1421 bis 1422, 1423 bis 1424, 1425 bis 1426, 1427 bis 1428, 1429 bis 1430, 1431 bis 1432, 1433 bis 1434, 1435 bis 1436, 1437 bis 1438, 1439 bis 1440, 1441 bis 1442, 1443 bis 1444, 1445 bis 1446, 1447 bis 1448, 1449 bis 1450, 1451 bis 1452, 1453 bis 1454, 1455 bis 1456, 1457 bis 1458, 1459 bis 1460, 1461 bis 1462, 1463 bis 1464, 1465 bis 1466, 1467 bis 1468, 1469 bis 1470, 1471 bis 1472, 1473 bis 1474, 1475 bis 1476, 1477 bis 1478, 1479 bis 1480, 1481 bis 1482, 1483 bis 1484, 1485 bis 1486, 1487 bis 1488, 1489 bis 1490, 1491 bis 1492, 1493 bis 1494, 1495 bis 1496, 1497 bis 1498, 1499 bis 1500, 1501 bis 1502, 1503 bis 1504, 1505 bis 1506, 1507 bis 1508, 1509 bis 1510, 1511 bis 1512, 1513 bis 1514, 1515 bis 1516, 1517 bis 1518, 1519 bis 1520, 1521 bis 1522, 1523 bis 1524, 1525 bis 1526, 1527 bis 1528, 1529 bis 1530, 1531 bis 1532, 1533 bis 1534, 1535 bis 1536, 1537 bis 1538, 1539 bis 1540, 1541 bis 1542, 1543 bis 1544, 1545 bis 1546, 1547 bis 1548, 1549 bis 1550, 1551 bis 1552, 1553 bis 1554, 1555 bis 1556, 1557 bis 1558, 1559 bis 1560, 1561 bis 1562, 1563 bis 1564, 1565 bis 1566, 1567 bis 1568, 1569 bis 1570, 1571 bis 1572, 1573 bis 1574, 1575 bis 1576, 1577 bis 1578, 1579 bis 1580, 1581 bis 1582, 1583 bis 1584, 1585 bis 1586, 1587 bis 1588, 1589 bis 1590, 1591 bis 1592, 1593 bis 1594, 1595 bis 1596, 1597 bis 1598, 1599 bis 1600, 1601 bis 1602, 1603 bis 1604, 1605 bis 1606, 1607 bis 1608, 1609 bis 1610, 1611 bis 1612, 1613 bis 1614, 1615 bis 1616, 1617 bis 1618, 1619 bis 1620, 1621 bis 1622, 1623 bis 1624, 1625 bis 1626, 1627 bis 1628, 1629 bis 1630, 1631 bis 1632, 1633 bis 1634, 1635 bis 1636, 1637 bis 1638, 1639 bis 1640, 1641 bis 1642, 1643 bis 1644, 1645 bis 1646, 1647 bis 1648, 1649 bis 1650, 1651 bis 1652, 1653 bis 1654, 1655 bis 1656, 1657 bis 1658, 1659 bis 1660, 1661 bis 1662, 1663 bis 1664, 1665 bis 1666, 1667 bis 1668, 1669 bis 1670, 1671 bis 1672, 1673 bis 1674, 1675 bis 1676, 1677 bis 1678, 1679 bis 1680, 1681 bis 1682, 1683 bis 1684, 1685 bis 1686, 1687 bis 1688, 1689 bis 1690, 1691 bis 1692, 1693 bis 1694, 1695 bis 1696, 1697 bis 1698, 1699 bis 1700, 1701 bis 1702, 1703 bis 1704, 1705 bis 1706, 1707 bis 1708, 1709 bis 1710, 1711 bis 1712, 1713 bis 1714, 1715 bis 1716, 1717 bis 1718, 1719 bis 1720, 17